

**Predigt vom 14.02.2016
über Genesis 33, 1-11
Invokavit
Pfarrerin Becks**

Liebe Gemeinde!

„Heinrich, der Wagen bricht!“ – „Nein, Herr, der Wagen nicht, es ist ein Band von meinem Herzen, das da lag in großen Schmerzen, als ihr in dem Brunnen saßet und eine große Fretsche waret.“ Kennen Sie noch diese Zeilen? – Es ist das Ende vom Märchen vom Froschkönig: Der verwunschene Prinz hat seine Menschengestalt zurück und seinem treuen Diener fällt buchstäblich eine Last vom Herzen – ihm wird das Herz wieder weit, das wie zugeschnürt war, als der Prinz in einen Frosch verwandelt war. Die drei Eisenringe symbolisieren den Leidensdruck des Dieners, die dadurch gefühlte Enge des Herzens, das Abgeschnürtsein – und eben hinterher das Zerspringen der Eisenbänder, die Befreiung, das Aufatmen, als alles wieder gut ist. Der treue Diener kommt nur hier am Ende des Märchens vor, nur in dieser Szene und bringt so noch einmal die Quintessenz, das, worum es in diesem Märchen geht, auf den Punkt: Empathie, Mitgefühl, mitgehen. In Leid und Not – und in der Freude, im Glück. Den anderen Menschen sehen, sich zu ihm in Beziehung setzen, sich in ihn hineinversetzen – das ist die Gabe des großen Herzens.

Großes Herz! 7 Wochen ohne Enge – so heißt auch das Motto der diesjährigen Fastenaktion der Evangelischen Kirche. 7 Wochen ohne Enge – das ist nicht immer leicht. Da kann einem ganz schnell ganz schön eng ums Herz werden. Wenn ich nachts nicht schlafen kann, weil meine Sorgen mich quälen. Wenn ich darüber grüble, warum der Freund nicht mehr mit mir spricht. Wenn ich etwas falsch gemacht habe und nicht weiß, wie ich es wieder richten soll. Wenn ich neidisch bin auf das scheinbar sorglose Leben der Nachbarn. Wenn ich eifersüchtig bin, weil der Lehrer die Klassenkameradin bevorzugt....Denken Sie/Denkt Ihr doch einmal einen Moment darüber nach, was Ihr und Euer Herz eng macht! – Und wenn wir uns nun die eigenen, engen Situationen vor Augen führen, spüren wir auch direkt, dass es doch nicht so einfach ist mit dem Motto der Fastenaktion „Großes Herz! 7 Wochen ohne Enge“. Großzügig sein, einladend, gönnen können oder auch verzeihen – das erfordert mitunter viel Kraft und Überwindung. Und sicheres eigenes Fundament. Denn es geht ja nicht darum, die eigenen Gefühle zu ignorieren, auszuschalten, nur noch auf den anderen einzugehen, sondern ein weites Herz erfreut sich selbst und fühlt mit dem anderen. Für Jakob und Esau in unserem Predigttext galt es auch, die engen Bande des Herzens zu sprengen und zu weiten:

„Jakob hob seine Augen auf und sah seinen Bruder Esau kommen mit vierhundert Mann. Und er verteilte seine Kinder auf Lea und auf Rahel und auf die beiden Leibmägde und stellte die Mägde mit ihren Kindern vornean und Lea mit ihren Kindern dahinter und Rahel mit Josef zuletzt. Und er ging vor ihnen her und neigte sich siebenmal zur Erde, bis er zu seinem Bruder kam. Esau aber lief ihm entgegen und herzte ihn und fiel ihm um den Hals und küsste ihn und sie weinten. Und Esau hob seine Augen auf und sah die Frauen mit den Kindern und sprach: Wer sind diese bei dir? Er antwortete: Es sind die Kinder, die Gott deinem Knecht beschert hat. Und die Mägde traten herzu mit ihren Kindern und neigten sich vor ihm. Lea trat auch herzu mit ihren Kindern, und sie neigten sich vor ihm. Danach traten Josef und Rahel herzu, und sie neigten sich auch vor ihm. Und Esau sprach: Was willst du mit all den Herden, denen ich begegnet bin? Er antwortete: Dass ich Gnade fände vor meinem Herrn.

Esau sprach: Ich habe genug, mein Bruder, behalte, was du hast. Jakob antwortete: Ach nein! Hab ich Gnade gefunden vor dir, so nimm mein Geschenk von meiner Hand; denn ich sah dein Angesicht, als sähe ich Gottes Angesicht, und du hast mich freundlich angesehen. Nimm doch diese Segensgabe von mir an, die ich dir zugebracht habe; denn Gott hat sie mir beschert, und ich habe von allem genug. So nötigte er ihn, dass er sie nahm.

(Genesis 33, 1-11)

Jakob und Esau – das ungleiche Zwillingsspaar. Schon bei der Geburt hielt Jakob mit seiner Hand Esaus Ferse, wollte dessen Platz einnehmen. Esau, der Rauhbeinige, der am liebsten durch die Felder streift und jagt – und dagegen Jakob, Mutters Liebling, der am liebsten zu Hause ist und kocht. Die beiden Brüder werden so schon in ihrer Jugend wenig miteinander unternommen haben. Doch dann treibt es Jakob sozusagen auf die Spitze: Als Esau müde und hungrig vom Feld kommt, riecht er das Essen, das Jakob gekocht hat. Doch Jakob will ihm von seinem Linsengericht erst geben, wenn Esau ihm dafür das Erstgeburtsrecht abtritt. Und Esau tut es. Für ein Linsengericht verkauft er sein Erstgeburtsrecht. Die fatalen Folgen merkt er erst viel später, als der Vater im Sterben liegt und Jakob mit seiner Mutter Hilfe sich den Segen des Vaters sichert, listig, hinterrücks, den eigenen Bruder austricksend. Und Esau kann nun machen, was er will. Das, worauf es ankommt, hat sich Jakob unter den Nagel gerissen. Kein Wunder, dass er voller Hass auf Jakob ist und ihn umbringen möchte. Die Wut, die Enttäuschung, der Neid sitzen tief. Das ist gut zu verstehen. So verhärtet sind die Fronten, dass Jakob nur noch fliehen kann.

Und nun diese Begegnung nach vielen, vielen Jahren. Beide haben sich inzwischen ihr eigenes Leben aufgebaut, haben Frauen und Kinder, sind zu Wohlstand gekommen. Doch zueinander haben sie noch nicht gefunden. Jakob sucht nun die Annäherung. Und er hat Ängste. Wie soll er Esau begegnen? Und wie wird der ihn empfangen? Will er ihn immer noch umbringen, ist der Hass noch so groß? Oder ist Versöhnung möglich? Das kann Jakob vorher nicht ausloten. Wenn er doch wenigstens vorher schon wüsste, dass seine Versöhnungsgeste auf fruchtbaren Boden fällt, dass Esau bereit ist, auf ihn zuzugehen. Diese Ängste, diese Unsicherheit kennen wir alle. Da habe ich mich falsch verhalten, den anderen verletzt; der ist nun sauer, spricht nicht mehr mit mir. – Wie kann ich eine Versöhnung herstellen, ohne dass ich mein Gesicht verliere, ohne dass ich nun gedemütigt, verletzt werde? Jakob hat zunächst mit Geschenken angefangen, hat Esau ganze Herden als Geschenk geschickt. Wird Esau sie annehmen? Davon weiß Jakob noch nichts, als es nun zur tatsächlichen Begegnung kommt. Vielmehr vermutet Jakob zunächst nichts Gutes, da Esau mit 400 Mann kommt. Und so stellt Jakob seine 4 Frauen und deren Kinder so auf, wie sie seinem Herzen am nächsten sind: in vorderster Front die beiden Leibmägde und ihre Kinder, dann die erzwungenermaßen geheiratete Lea mit ihren Söhnen, schließlich, geschützt in der 3. Reihe, seine heiß geliebte Rahel mit ihrem Sohn Josef. Und er selbst geht voran, wirft sich siebenmal zu Boden vor Esau. Er ist ganz unterwürfig, bezeichnet sich selbst als Esaus Knecht. Eine Haltung, die uns heute fremd und sonderbar anmutet und sicher in heutiger Zeit auch nicht mehr angemessen wäre. Doch Jakob bringt hier die Erkenntnis seiner Schuld zum Ausdruck, erweist Esau die Ehre, die er ihm vor Jahren genommen hat. Genauso wie der Sohn gegenüber seinem Vater, in dem Gleichnis vom verlorenen Sohn, das Jesus erzählt. Es geht hier also nicht um Unterwürfigkeit, um Selbstverleugnung.

Nein, es geht vielmehr um Schuldeingeständnis und Respekt und Ehre, um Wertschätzung. Jakob und der verlorene Sohn gehen den ersten Schritt, zeigen somit an, dass sie an einer Beziehung zueinander interessiert sind. Und geben so ihrem Gegenüber, Esau bzw. dem Vater, die Möglichkeit zu handeln. Esau hätte jetzt auch Rache nehmen können. Jakob kann nicht erzwingen, dass Esau ihm vergeben muss. Jakob gibt seine starke, geschützte Position auf, gibt sich offen und verletzlich. Ja, das ist das Risiko; das ist das, was wirklich Mut und Kraft und Größe erfordert. Damals wie heute. Weil man nicht sicher sein kann, wie auf das Friedensangebot reagiert wird. Esau nun läuft Jakob entgegen, herzt ihn, fällt ihm um den Hals, küsst ihn. Er nimmt das Versöhnungsangebot an. Auch eine große Geste, die Mut und Kraft erfordert. Trotz der eigenen Befindlichkeiten am anderen interessiert bleiben, noch einmal die Beziehung versuchen.

Wie schwer ist auch das! **„Ich habe genug, mein Bruder; behalte, was Du hast.“** Das führt aus der Enge, das macht das Herz groß. Esau will und braucht nicht das, was sein Bruder hat. Er will nicht das zurück, was Jakob ihm genommen hat. Mag sein, dass der ihm übel mitgespielt hat. Aber daran krallt sich sein Herz nicht mehr. Esau weiß, womit sein Leben gesegnet ist.

Und Jakob? **„Ich sah Dein Angesicht, als sähe ich Gottes Angesicht, und Du hast mich freundlich angesehen.“** Wo der andere mich nicht auf das festlegt, was ich getan habe, sondern mich mit einem freundlichen Blick ansieht, da scheint Gottes Angesicht durch. Jakob spricht hier die Grundlage, die Basis, für ihrer beider Versöhnungshandeln an. Das Vertrauen in Gottes Liebe, die Gewissheit, dass Gott sowohl Jakob als auch Esau liebt, gibt ihnen beiden die Möglichkeit, wieder aufeinander zuzugehen. Nicht sie sind Herren ihres Lebens – und erst recht nicht Herren über das Leben des anderen, aber sie beide dürfen gewiss sein, dass sie – so verschieden sie auch sind – beide von Gottes Liebe gehalten werden und darauf bauen können. **„Ich habe genug, mein Bruder.“** Genug zum Leben, weil Gott mich liebt. Das führt aus der Enge und macht das Herz groß.

Großherzig sein, verzeihen, gönnen können, fremde Menschen aufnehmen – das können wir nicht aus uns heraus, aber weil Gott uns ein festes Fundament in seiner Liebe gibt. Und dieses Fundament der Liebe hat er uns noch einmal ganz eindrücklich vor Augen geführt im Leiden, Sterben und Auferstehen seines Sohnes Jesus Christus. Wir Menschen werden immer wieder Fehler machen, uns selbst zu Herren und Herrinnen aufschwingen, andere verletzen, neidisch sein, missgünstig.....Darum tut es gut, jetzt in der Passionszeit sich wieder daran zu erinnern, wie Gott uns in Jesus seine Liebe, seine unbedingte Zugewandtheit gezeigt hat. Und das kann uns wieder neue Gewissheit geben, dass jede und jeder von uns auch von Gott angenommen und geliebt ist. Und auf diesem Fundament kann unser Herz weit werden, wir können neu auf unser Leben und die Menschen um uns herum sehen. Und können darum neue Anfänge wagen, Versöhnungen, neu aufeinander zugehen, neue Wege gehen. Jeder und jede nach den eigenen, von Gott gegebenen Möglichkeiten.

7 Wochen ohne Enge!

Amen.